



Positionspapier der Studierendenschaft

Grundsatz

Die Neustrukturierung der Hochschule im Organisationsentwicklungsprozess „FH;P 2.0 / Freiraum“ stellt alle Hochschulangehörigen, so auch die (verfasste) Studierendenschaft, vor Herausforderungen. Hochschulen übernehmen in einer sich schnell wandelnden Welt eine tragende Rolle. Wir Studierenden möchten diese aktiv mitgestalten und unserer Verantwortung als kritische Stimme gerecht werden – daher haben wir in Kooperation studentischer Gremien und Teilnehmenden des Hochschultages ein Positionspapier erarbeitet, das als Leitfaden für den weiteren Prozess dient.

Die Fachhochschule Potsdam muss ihre Identität bewahren und zugleich weiterentwickeln. Familiarität und gute Lehre bilden das Fundament, das durch eine Kultur von Verantwortung, Kooperation, Innovation, politischer Verantwortung und gemeinsamem Lernen gestärkt werden soll. Orientierung bietet das Diskussionspapier Nr. 18 „Zukunfts Bild Hochschullehre 2025“ des Hochschulforums Digitalisierung (09/2022).

Die Hochschule bewegt sich im Spannungsfeld von Regionalität und Internationalität. Bildungsgerechtigkeit bedeutet, allen unabhängig von Herkunft und sozioökonomischem Status den Zugang zum Studium zu ermöglichen und Weiterbildung für Berufstätige auszubauen. Als Schnittstelle zum Arbeitsmarkt ist sie Akteurin zentraler Transformationsprozesse. Ihre Verantwortung liegt in der klaren Ausrichtung auf große gesellschaftliche Herausforderungen: Klimakrise, Digitalisierung, soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft. Studiengangsspezifische Anpassungen sind hierfür unverzichtbar.

Zentrale Herausforderungen ergeben sich aus der gesellschaftlichen Rolle der Hochschule. Transparente Kommunikation und gezielte Unterstützung aller Statusgruppen – insbesondere der Studierendenschaft – sind notwendig, um Wissen, Teilhabe und demokratische Mitwirkung nachhaltig zu fördern. Hochschulbildung trägt wesentlich zur Demokratiebildung bei und übernimmt soziale Verantwortung; als Motor für Integration, Partizipation und Gerechtigkeit in die Gesellschaft hinein.

Vorhandene Stärken und Angebote der Hochschule sollten gezielt sichtbar gemacht und im Rahmen der Organisationsentwicklung weiterentwickelt werden. Dabei müssen Studierende und Lehrende – insbesondere über die verfasste Studierendenschaft – aktiv und strukturell in Gestaltung vor und während der Umsetzung eingebunden werden.



Studium & Lehre

1. Kompetenzen der Zukunft in Studium und Lehre verankern

Future Skills befähigen Studierende, sich in einer digitalisierten und komplexen Welt sicher zu bewegen. Dazu zählen neben kritischem Denken, Problemlösefähigkeit und selbstgesteuertem Lernen auch digitale Kompetenzen wie Data Literacy und der Umgang mit Künstlicher Intelligenz. Ergänzt werden diese durch kollaboratives, interkulturelles Arbeiten sowie durch Transformationskompetenzen wie Change Management und systemisches Denken.

2. Interdisziplinarität

Die (verfasste) Studierendenschaft bekennt sich klar für interdisziplinäre Angebote, insbesondere für die Fortführung und Ausweitung des InterFlex-Angebots und die Etablierung eines Studium generale. Wichtig dabei sind einheitliche Kurswahlsysteme und Vorlesungsverzeichnisse, um die Angebote transparent und sichtbar zu machen.

- **InterFlex.** Die interdisziplinären Seminare werden fortgeführt und durch weitere Formate wie Themensemester, Projektwochen und Hackathons ergänzt, an denen Studierende und Lehrende prototypische Lösungsideen für Problemstellungen aus Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft entwickeln. Da Interdisziplinarität eine solide fachliche Basis erfordert, sind Formate der Zusammenarbeit insbesondere ab dem dritten Semester sinnvoll.
- **Studium generale.** Die weiteren fachbereichsübergreifenden Angebote werden unter einem Dach gebündelt und weiterentwickelt. Dazu zählen (neue) Formate zur Studienvorbereitung, zur Vermittlung wissenschaftlicher und methodischer Kompetenzen, zur Persönlichkeitsbildung, zum Engagement in hochschulpolitischen und zivilgesellschaftlichen Kontexten, zur Gründung und Selbständigkeit oder auch Sprachkurse.

3. Weiterentwicklung der Lehre

Die Hochschule trägt die Verantwortung, ihre Bildungsangebote konsequent auf zentrale gesellschaftliche Herausforderungen auszurichten – darunter Klimakrise, Digitalisierung, soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft.

- **Curricula.** Bei der Neu- und Weiterentwicklung von Studiengängen sollte die Behandlung gesellschaftlich relevanter Themenfelder und ihre kritische Reflexion aufgegriffen werden. So kann eine enge Verbindung zwischen akademischer Ausbildung und aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen entstehen und diese – insbesondere bei Masterstudiengängen – aus einer interdisziplinären Perspektive beleuchtet werden.



- **Flexible Prüfungsformate.** Es braucht zeitgemäße Prüfungsformate, die individuelle Stärken fördern und reale Kompetenzen abbilden. Dazu gehören Projektarbeiten, Portfolio-Prüfungen und Peer-Evaluation statt Klausuren, aber auch ein reflektierter Umgang mit KI in Prüfungssituationen sowie die Möglichkeit, Abschlussarbeiten digital einzureichen.
- **Lehrevaluationen.** Evaluationen sollen nicht bloß Kontrollinstrument sein, sondern in regelmäßigen Abständen den Dialog zwischen Lernenden und Lehrenden stärken. Unter sicheren Rahmenbedingungen können beide Seiten Erfahrungen und Perspektiven austauschen. So entsteht eine nachhaltige Feedbackkultur, die gegenseitiges Verständnis fördert und die Qualität der Lehre weiterentwickelt.

4. Freiräume fürs Lehren und Lernen

- **Freiräume für Lehrende.** Zeitliche Ressourcen für die Lehrvorbereitung sowie regelmäßige Fortbildungen ermöglichen eine kontinuierliche Weiterentwicklung der eigenen Lehre und den Ausbau didaktisch-methodischer Kompetenzen. Analog zum Forschungssemester kann ein „didaktisches Semester“ den Rahmen bieten, um Unterrichtsmethoden und Lehrmaterialien auf den neusten Stand zu bringen.
- **Freiräume für Studierende.** Darüber hinaus sind auch für Lernende Freiräume zum Experimentieren und Innovieren zentral, um ein risikofreies Ausprobieren neuer Ideen und Ansätze zu ermöglichen. Besonders in projektorientierten Phasen ohne unmittelbaren Notendruck kann so eine Kultur der Kreativität, Innovationsfreude und Kooperation gefördert werden.

5. Praxisbezug & Transfer

Die Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen, internationalen Partnerschaften, NGOs sowie dem öffentlichen Sektor wird intensiviert, insbesondere bei Projekten im Bereich der Lehre. Darüber hinaus wird die Präsenzstelle Luckenwalde künftig noch stärker in hochschulische Aktivitäten eingebunden. Hiermit wird Begegnung zwischen Studierenden und Praxis ermöglicht und gefördert. Durch das Aufbauen dieser Beziehungen unterstützt die Hochschule Studierende nicht nur bei der Vermittlung von qualifizierten Praktikums- und Arbeitsplätzen, sondern schafft auch Gelegenheiten für Abschluss-/Qualifizierungsarbeiten. Zudem kommt sie ihrem Auftrag nach, mit und für die Gesellschaft zu forschen und sich mit gelebter Praxisnähe von den praxisfernen Universitäten abzugrenzen.



6. Begegnungsräume

Die Fachhochschule ist mehr als ein Ort für klassische Vorlesungen und Seminare. Lernen begreifen wir nicht als individuellen, sondern als gemeinschaftlichen Prozess, der in Räumen des Austauschs, der Vernetzung und interdisziplinären Zusammenarbeit gelingt.

- **Räume des gemeinsamen Lernens.** Studiengangsspezifische Studios werden auf weitere Studiengänge erweitert, um einen gezielten Austausch innerhalb der Disziplin zu ermöglichen und zu verorten. Neue Räume für Masterstudierende können interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglichen und vertiefen.
- **Räume der Begegnung.** Informelle Räume sind essenziell für ein lebendiges, kreatives Campusleben. Dazu gehören Kultur- und Begegnungsräume ebenso wie Makerspaces, Reallabore und Werkstätten, die allen Statusgruppen offenstehen und Raum für Innovationen und studentische Initiativen bieten. Zugänglich sollten Werkstätten sowie Coworkingspaces und die Bibliothek auch außerhalb von Lehrveranstaltungen und Prüfungsphasen sein – fachbereichsübergreifend und mit langen Öffnungszeiten.

7. Ein lebendiges Gedächtnis

Ein lebendiges Gedächtnis der Hochschule wird aufgebaut. Dazu zählt die Einrichtung eines Archivs, ein Verzeichnis vergangener Kurse sowie die systematische Dokumentation und Aufbereitung von Ergebnissen aus Lehrveranstaltungen, Projekt- und Abschlussarbeiten, die allen Hochschulangehörigen zugänglich gemacht werden. Dieses Teilen von Wissen stärkt den Zusammenhalt und verankert Ergebnisse und Erfahrungen langfristig. Zudem erzeugt dies mehr Studiengangssichtbarkeit.

8. Sprach- & Internationalisierungsstrategie

Durch mehrsprachige Lehrangebote, Exkursionen und Austauschformate sollen internationale Perspektiven fest in den Studienalltag eingebunden und die Lehre um Perspektiven von Incomings bereichert werden. Ergänzend dazu ermöglicht „Internationalization at Home“ Studierenden, auch ohne Auslandsaufenthalt interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Ein „International Day“ kann zusätzlich die Sichtbarkeit erhöhen und die Vernetzung innerhalb der Hochschule stärken. Zugleich gilt es, die regionale Verankerung weiter auszubauen, etwa durch Kooperationen mit lokalen Institutionen und eine stärkere Einbindung in die Region, sodass globale und lokale Bezüge in ein produktives Verhältnis treten.



Partizipation & Strukturen

9. Partizipation ermöglichen

- **Niedrigschwellige Beteiligungsformate.** Partizipation muss für Studierende niedrigschwellig und attraktiv gestaltet werden. Dazu gehören neue Modelle demokratischer Mitbestimmung, die über klassische Gremien hinausgehen –darunter partizipative Budgets, fakultätsübergreifende Austauschformate ohne Gremienrahmen und Freiräume für studentische Initiativen und Vereine.
- **Qualifizierung und Weiterbildung.** Für hochschulpolitisches Engagement stellt die Hochschule sicher, dass Studierende durch gezielte Schulungen auf ihre Aufgaben vorbereitet werden. Diese umfassen die Grundlagen der akademischen und studentischen Selbstverwaltung, die rechtlichen Rahmenbedingungen der Körperschaften sowie Kompetenzen wie Protokoll- und Sitzungsleitung. Ein hochschulweites Wissensmanagement sowie kontinuierlicher Zugang zu Fort- und Weiterbildungen sind institutionell zu verankern.
- **Anerkennung von Engagement.** Die im Rahmen hochschulpolitischer Arbeit erworbenen Kompetenzen sind als Credits im Studium anrechenbar zu machen. Darüber hinaus ist eine Kultur der Anerkennung für Gremienarbeit über Statusgruppen hinweg zu etablieren und Engagement als gleichwertiger Bestandteil akademischer Praxis anzuerkennen. Ein hochschulweit verankerter „Tag des Ehrenamts“ kann zusätzlich Sichtbarkeit und Wertschätzung für Engagement schaffen.

10. Strukturelle Absicherung studentischer Mitbestimmung

Im Zuge der Organisationsentwicklung und der voraussichtlichen Reduktion von fünf auf drei Fachbereiche verändern sich auch die bestehenden Strukturen der akademischen und studentischen Selbstverwaltung. Damit Partizipation und Strukturen funktional bleiben, ist eine Auseinandersetzung darüber nötig, wie Mitsprache und Aufgaben verteilt werden, wenn Einheiten unterschiedlich groß sind. Bei Konsolidierungen von Gremien ist studentische Beteiligung unbedingt zu wahren. Informelle Vorbesprechungen oder neue Strukturen ohne studentische Beteiligung sind strikt zu vermeiden, da sie eine Umgehung demokratischer Mitwirkung darstellen. Umso wichtiger ist es, Verfahren transparent zu entwickeln und inklusiv zu gestalten, sodass Vertrauen entsteht und die Neustrukturierung als Chance für mehr demokratische Mitgestaltung wahrgenommen und gelebt wird.